



Republik Südafrika



1 Allgemeine Informationen

Fläche:	1'219'912 km ² (Schweiz: 41'290 km ²)
Hauptstadt:	Pretoria
Bevölkerung ¹ :	48.7 Mio. (2008)
Bevölkerungswachstum:	1.1 % (2000 -2007)
Staats- und Regierungschef:	Jacob Gedleyihlekisa ZUMA (seit 09.05.2009)
Handels- und Industrieminister:	Rob DAVIES (seit 5.2009)
Finanzminister:	Pravin GORDHAN (seit 5.2009)
Nationale Planungskommission (NPC) ² :	Trevor MANUEL (seit 5.2009)
Minister für Wirtschaftsentwicklung:	Ebrahim PATEL (seit 5.2009)

¹ Quellen: World Bank, IMF, BFM.

² Neu geschaffen im Mai 2009

Ministerin für internationale Beziehungen und Kooperation: Maite NKOANA-MASHABANE (seit 5.2009)

Ministerin öffentliche Einrichtungen: Barbara HOGAN (seit 5.2009)

Gouverneur der Zentralbank: Gill Marcus (seit 11. 2009)

Gill MARCUS (ab 11.2009)

Nächste Wahlen: 2014

1.1 Wichtige Wirtschaftsindikatoren³

	2006	2007	2008	2009 (est.)	2010 (proj.)
Nominales BIP (Mrd. US\$)	261	286	276	287	354
Nominales BIP/pro Kopf (US\$ at PPP)	9'232	9'926	10'421	10'229	10'505
Reales BIP-Wachstum (in %) ⁷	5.6	5.5	3.7	-1.8	3.0
Inflationsrate (%; Durchschnitt)	5.0	10.7	9.1	7.1	5.6
Haushaltsbilanz (% des BIP)	0.6	0.8	-0.7	-4.4	-4.8
Leistungsbilanz (% des BIP)	-6.5	-7.3	-7.4	-4.0	-4.3
Aussenschuld (% des BIP)	22.2	26.6	25.9	27.3	30.6
Schuldendienst (% der Exporte)	3.5	3.8	--	--	--
Auslandreserven (in Mrd. US\$)	25.6	33.0	34.1	35.8	35.8
Auslandsreserven (in Importmonaten)	3.1	3.7	4.6	4.5	4.2
Arbeitslosigkeitsrate (%)	23.9	23.3	22.9	24.3	24.8

11.2 Aussenhandel Südafrikas (2009)⁴

Exporte: USD 53.9Mrd. (0.44% des Welthandels)		Importe: USD 63.8 Mrd. (0.51% des Welthandels)	
davon nach:		davon aus:	
1. China	10.5%	1. China	13.1%
2. USA	9.0%	2. Deutschland	11.7%
3. Japan	7.6%	3. USA	7.8%
4. Deutschland	6.5%	4. Saudi Arabien	5.0%
5. UK	5.6%	5. Japan	4.9%
EU	26.5%	EU	29.8%
6. Schweiz	4.2%	24. Schweiz	1.3%

³ Quelle: IMF: World Economic Outlook, October 2010 und South Africa – Staff Report for the 2010 Article IV Consultation, June 23, 2010

⁴ Quelle: International Trade Center (ITC) : Trade Map 2009.

1.3 Wirtschaft

Wirtschaftsstruktur

Südafrika ist reich an natürlichen Ressourcen und sein vielfältiges Klima erlaubt eine grosszügige Landwirtschaft (obwohl nur gerade 13% des Landes kultivierbar ist). Ein bedeutender Teil der südafrikanischen Wirtschaft besteht aus der Förderung und Verarbeitung der grossen Erz- und Edelmetallvorkommen. Südafrika besitzt die grössten Gold-, Mangan-, und Platinvorkommen der Welt und verfügt über beträchtliche Diamant-, Uran-, Nickel- und Kohlelagerstätten. Dazu gehört es zu den führenden Ländern im Bereich der Kohleverflüssigung. Hingegen hat das Land praktisch keine nennenswerten Gas- oder Erdölvorkommen. Obwohl die Fertigungsindustrie und der Sektorservice im Gegensatz zum Bergbau immer mehr an Gewicht dazugewinnen, trägt der Output des Bergbaus immer noch zu ungefähr einem Drittel zu den Exporteinnahmen bei, wovon wiederum ein Drittel aus Goldausfuhren besteht. Aufgrund einer unzureichenden Transport- und Energieinfrastruktur sank die Produktion von Rohstoffen in den vergangenen Jahren beständig. Auch 2008 ist beispielsweise die Goldproduktion um 13.8% zurückgegangen. Südafrika ist seit 2007, und nach mehr als einem Jahrhundert, nicht mehr der führende Goldproduzent der Welt, sondern befindet sich nun an dritter Stelle nach China und den USA. Grund für den Rückgang der Fördermenge ist aber nicht nur die unzureichende Infrastruktur, Grund ist auch die Geologie. Denn viele der Goldvorkommen befinden sich in einer beinahe unerreichbaren Tiefe und der Abbau wird technisch immer schwieriger und damit auch teurer.

Die Fertigungsindustrie erarbeitet einen Fünftel des Bruttoinlandsproduktes (BIP), wobei vor allem die Automobilindustrie eine wichtige Säule darstellt und 7.5% zum BIP beiträgt sowie 10% der Exporte stellt. Gesamthaft trägt der Industriesektor mit 31.3% zum BIP bei.

Der Dienstleistungssektor erarbeitet 65.5% des BIP und ist somit der wichtigste Wirtschaftssektor Südafrikas. Dabei sind die Sektoren Finanz-, Immobilien und Geschäftsdienstleistungen von erheblicher Bedeutung für die Produktivität der südafrikanischen Wirtschaft (20.1% des BIP), gefolgt von den Sektoren Distribution und Gastgewerbe (14.1% des BIP), sowie Transport und Kommunikation (9.8% des BIP).

Anders sieht es da beim Landwirtschaftssektor aus, welcher nur einen minimalen Anteil von 3.2% des BIP erreicht. Der Anbau besteht vor allem aus Mais und Zuckerrohr, wobei die Exporte aus der Landwirtschaft vor allem mit exklusiven Produkten wie Wein, Früchten und Straussenfleisch glänzen. Trotz der gering verfügbaren Anbaufläche ist Südafrikas Landwirtschaft in Jahren normaler Ernten (keine Dürren) autark und Nettoexporteur von landwirtschaftlichen Produkten.

Wirtschaftspolitik

Die Wirtschaftspolitik der südafrikanischen Regierung beruht auf der mittelfristig ausgelegten Entwicklungsstrategie der „*Accelerated and Shared Growth Initiative for South Africa (ASGISA)*“,⁵ welche 2006 in die Wege geleitet worden ist.

Mit diesem Hintergrund erarbeitete das "Department for Trade and Industry" (DTI) 2007 den "National Industrial Policy Framework" (NIPF). Dieser Plan soll dazu beitragen, die hohen Ziele der ASGISA für ein jährliches Wirtschaftswachstum von 6% ab 2010 sowie eine spürbare Reduktion der Arbeitslosigkeit zu erreichen, indem die Weiterverarbeitung von Rohstoffen gefördert und damit Arbeitsplätze geschaffen werden (*a broader-based industrialisation path*).

⁵ Die wesentlichen Ziele der ASGISA sind, (i) die Arbeitslosigkeit um 50% bis ins Jahr 2014 zu senken und (ii) die Armut wesentlich zu verringern. Die ASGISA identifiziert sechs grössere Wachstumshindernisse: (i) die Volatilität des Wechselkurses; (ii) die ungenügende Infrastruktur und Logistik (u.a. Energieproduktion und Energieverteilung, Transportwesen, Häfen, soziale Institutionen und regionale Projekte); (iii) der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften; (iv) bestehende Handels- und Wettbewerbshindernisse in wichtigen Wirtschaftssektoren; (v) die erschwerten rechtlichen Rahmenbedingungen, insbesondere die Bürden für kleinere und mittlere Unternehmen (KMU); sowie (vi) die Engpässe in der Verwaltung.

Ergänzt wird der NIPF durch den "*Industrial Policy Action Plan*" (IPAP) respektive seit Februar 2010 durch den IPAP2. Im Rahmen dieser Strategie soll in erster Linie die Industrialisierung des Landes, durch Investitionsprogramme im Infrastrukturbereich, vorangetrieben werden. Im Mittelpunkt stehen dabei Projekte in Bereichen wie Transport, Telekommunikation und Energie. Aber auch grüne Technologien, die Lebensmittelverarbeitung, die chemische und pharmazeutische Industrie, die Automobilindustrie und die Textilindustrie sollen gefördert werden.

Die "*Black Economic Empowerment*" (BEE)-Politik⁶ oder übersetzt die „gezielte Förderung von Schwarzen“ setzt sich die Integration der schwarzen Bevölkerung in das Wirtschaftsleben des Landes zum Ziel. Dabei ist der Begriff der „Schwarzen“ nicht zu eng zu sehen. Tatsächlich sind dabei die Bevölkerungsgruppen Südafrikas gemeint, die während des Apartheid-Regimes kaum oder keine Rechte für sich beanspruchen konnten und von der weissen Minderheit an ihrer Integration in das Wirtschaftsleben gehindert worden sind. Darunter fallen Schwarzafrikaner, Inder und Farbige⁷. Die Umsetzung der BEE-Politik beeinflusst nicht nur die Wirtschaft, sondern erstreckt sich, direkt und indirekt, auf fast alle Bereiche des täglichen Lebens. Auch wenn BEE nicht zwingend ist, bietet die BEE-Kompatibilität z.B. bei der Vergabe der vielen öffentlichen Aufträge und Konzessionen so viele Vorteile, dass nur BEE-kompatible Firmen echte Chancen auf dem südafrikanischen Markt haben.

Der „*Broad-based Black Economic Empowerment (BBBEE) Act*“ wurde im Jahre 2004 verabschiedet und durch die „*BEE Codes of Good Practice*“ ergänzt. Hier werden die Details wie Strategie, Umsetzung und Kontrolle des BEE geregelt. Zentrales Element der neuen Gesetzgebung ist das System der Wertungskarten oder "Scorecards". Auf diesen soll anhand von sieben Kernkriterien jedes Unternehmen dahingehend bewertet werden, wie stark BEE in der Firma umgesetzt ist. Wer keine ausreichende Punktezahl vorweisen kann, wird zum Beispiel von staatlichen Ausschreibungsverfahren ausgeschlossen. Überprüft werden die Bereiche Besitz, Management, Ausbildung, Gleichstellung, Geschäftskontakte, Unternehmensentwicklung und soziales Investment. Grosse Unternehmen werden in allen sieben Bereichen überprüft, Kleinunternehmen müssen sich in fünf der Bereiche qualifizieren.⁸

BEE SCORECARD⁹:

Kernkriterium	Indikatoren	Gewichtung in %
Anteil am Eigentum	Anteil am Gewinn	20
Managment	Anteil an „Schwarzen“ im Management	10
Gleichstellung bei Arbeit	Gewichtete Gleichstellung	10
Ausbildung	Ausgaben für Ausbildung in Relation zum Lohn	20
„Preferential Procurement“	Vergabe von Aufträgen an „black-owned and –empowered“ Unternehmen in Relation zum gesamten Vergabebudget	20
Unternehmensentwicklung	Investitionen an „black-owned and –empowered“ Unternehmen in Relation zu den gesamten Investitionen	10
Residuum	Kann von Sektor/Unternehmen bestimmt werden	10

⁶ Siehe: <http://bee.thedti.gov.za/>

⁷ Seit Juni 2008 zählen auch die chinesisch stämmigen Bevölkerungsgruppen Südafrikas zu den „Schwarzen“ und profitieren somit auch von der Politik des BEE.

⁸ Quelle: Allgemeine Zeitung online, 17.10.06

⁹ Quelle: BEE Strategy Document; <http://www.dti.gov.za/bee/bee.htm>

Die Landreform der südafrikanischen Regierung will den Anteil der schwarzen Bevölkerung am Grundeigentum bis ins Jahr 2014 auf 30% anheben. Dies soll durch Verhandlungen mit den weissen Eigentümern, aber auch durch Enteignungen geschehen.

Da die Stabilisierung der Staatsfinanzen seit dem Zusammenbruch des Apartheid-Regimes 1994 zu den Prioritäten der Regierungen des African National Congress (ANC) gehört, wurde der Weg einer restriktiven Fiskalpolitik, inklusive einem überdurchschnittlichen Anstieg der Steuereinnahmen, eingeschlagen. So wurde das Budgetdefizit während der nächsten sieben Jahre in einen Budgetüberschuss umgewandelt. Seit 2001 führt die Regierung eine moderat expansive Fiskalpolitik, um die sozioökonomischen Herausforderungen und Infrastrukturprobleme des Landes anzugehen. Dies wird auch im laufenden Jahr noch so bleiben – vor allem auch um der Rezession entgegen zu halten - während für 2011/12 vermehrt der Sparkurs eingeschlagen werden soll. Das Budgetdefizit der südafrikanischen Regierung stieg im Jahr 2009 denn auch auf schätzungsweise 5.8% des BIP an und wird sich für 2010 sogar auf 6.3% des BIP vergrössern. Diese grösseren Ausgaben werden aber nicht durch eine Anhäufung von Aussenschulden finanziert. Allgemein soll auch die interne Staatsverschuldung 50% des BIP nicht überschreiten. Gemäss IWF wird sich die Staatsverschuldung 2010 auf 34.8% des BIP und 2011 auf 37.7% des BIP belaufen. Verglichen mit den Staatsschulden von über 50% des BIP bei Antritt des beinahe 13 Jahre im Amt waltenden Finanzministers Trevor Manuel 1996 - der nun seit dem 11. Mai 2009 neuer Minister der Nationalen Planungskommission ist - ist dies immer noch eine drastische Reduktion der Schulden.

Die südafrikanische Zentralbank, *South African Reserve Bank* (SARB) ist von der Regierung unabhängig und betreibt seit 2000 eine Geldpolitik des „*Inflation Targeting*“, um die Preisstabilität zu gewährleisten. Es gelang ihr auch, jahrelang erfolgreich die Inflationsrate – durch Anpassung der Zinsen - im Zielbereich von 3 - 6% zu halten. Die Zentralbank hat auf die sich verlangsamende Wirtschaft im Verlauf des Jahres 2009 mit einer aggressiven Senkung des Leitzinses um 500 Basispunkte bis auf 7.0% reagiert. Am 8. November 2009 wurde der langjährige Gouverneur der SARB, Tito Mboweni, von der Vize-Gouverneurin, Gill Marcus, abgelöst. Internationale Experten erwarten aber grösstenteils Kontinuität in der Geldpolitik Südafrikas.

In Sachen Strukturreformen haben die Privatisierungsbestrebungen von Staatsbetrieben nach der Teilprivatisierung von Telkom im März 2003 schon wieder aufgehört. So sind grosse, marktbeherrschende Konglomerate und Firmen nach wie vor in Staatsbesitz, so z.B. Eskom (Energie), ACSA (*Airports Company South Africa*) oder Transnet (inkl. Spoornet als Tochtergesellschaft im Eisenbahnsektor). Transnet ist im Übrigen auch Eigentümer von *South African Airways* (SAA). Im April 2005 entschied sich die Regierung ganz gegen die Privatisierung dieser grossen Betriebe und zielte auf eine Effizienz fördernde Restrukturierung dieser.

Auf der anderen Seite haben radikale Teile der ANC Youth League Anfang Februar 2010 zur Verstaatlichung des Minensektors aufgerufen. Susan Shabangu, Südafrikas Ministerin für Bodenschätze (*mineral resources*) erklärte daraufhin, dass dies auf keinen Fall der Weg sei, den Südafrika einschlagen werde. Zwar müsse der Minensektor reformiert werden, aber dies solle mit Einbeziehung des privaten Sektors geschehen („We need to determine the destiny of the mining industry without necessarily leaving it to the private sector, but also without closing the door to the private sector“). Das Ministerium für Bodenschätze werde bis Ende Jahr Vorschläge dafür präsentieren.¹⁰

Gemäss dem Weltbank/IFC-Bericht „*Doing Business 2010*“ hat Südafrika gegenüber dem Vorjahr 2 Plätze einbüßen müssen, liegt aber insgesamt weltweit recht gut platziert auf Rang 34¹¹ unter 183 Staaten und auf Rang 2 unter 46 Staaten in Afrika südlich der Sahara (hinter Mauritius). Verschlechtert hat sich Südafrika vor allem bei der Neugründung einer Unternehmung, wo es um 22 Plätze auf Rang 67 abgerutscht ist. Auffallend ist in diesem Jahr, dass Südafrika in keinem der gemessenen Bereiche Fortschritte machen können.

¹⁰ Quelle : Richard Lapper, Financial Times, 03.02.2010

¹¹ Zum Vergleich: Die Schweiz liegt auf Rang 21 (2009: 19), Deutschland auf Rang 25 (2009: 27), die VAE auf Rang 33 (2009: 47).

Im aktuellen "*Corruption Perceptions Index 2010*" von *Transparency International* verschlechterte sich die Bewertung Südafrikas auf 4.5¹² (2009: 4.7) und das Land belegt weltweit Rang 54 von 178 und regional Rang 5 von 34.

Wirtschaftskonjunktur

Die südafrikanische Wirtschaft expandierte von 2004 bis 2007 kräftig und konstant. Das Wachstum des realen BIP betrug im Jahr 2007 5.1%, hauptsächlich dank der nach wie vor günstigen Entwicklung im Bausektor, dank beträchtlicher Investitionen (vor allem im Hinblick auf die Fussball-Weltmeisterschaft 2010) und der starken Inlandnachfrage. Die südafrikanische Wirtschaft erzielte im Jahr 2007 ein Bruttoinlandprodukt (BIP) von USD 283 Mrd. was für Rang 31 im weltweiten Vergleich reichte. Dies lag zwar hinter dem BIP der grössten aufstrebenden Wirtschaftsmächte der Welt, hingegen weit vor anderen afrikanischen Ländern wie Ägypten, Algerien oder Libyen. Das Pro-Kopf-Einkommen von USD 5'922 war - jedenfalls für Afrika - ebenfalls überdurchschnittlich¹³.

Durch die Energiekrise zu Beginn des Jahres 2008, welche den Bergbausektor völlig lahm gelegt hatte, brach das Wachstum im ersten Halbjahr 2008 ein. Vor allem das Wachstum im Bergbau fiel schlecht aus (-22%), aber auch der Sektor Energie und Wasser (-6.2%) und die verarbeitende Industrie (-1%) verzeichneten Rückgänge. Die hohen Zinsen für Kredite drückten zudem die Nachfrage nach Immobilien und den Bausektor. Für das ganze Jahr 2008 schätzt der IWF aber noch ein durchschnittliches BIP-Wachstum von 3.7%.

Für das Jahr 2009 sieht es - wie überall auf der Welt – schon weniger rosig aus: Infolge der globalen Wirtschaftskrise und der dadurch schwachen externen Nachfrage sowie der niedrigen Preise der Exportwaren, schrumpfte die südafrikanische Wirtschaft um 1.8 % und durchlebt somit - zum ersten Mal seit 1992 - eine Rezession. Schon 2010 beginnt sich aber auch die südafrikanische Wirtschaft wieder zu erholen und erreicht nach Schätzungen des IWF bereits wieder ein Wachstum von 3.0%.

Nach Raten von 11.5% (2008) und 7.1 (2009) sank die Inflation diesen Juni wieder innerhalb des Zielbandes auf 4.2% und somit auf den tiefsten Wert seit vier Jahren. Der drastische Anstieg der Strompreise Anfang April um 25% wird die Inflation zwar weiterhin flackern lassen, die Rate wird aber innerhalb des Zielbands verharren (2010: 5.6%, 2011:5.8%).

Die Exporte, leidend unter der schwachen Nachfrage der südafrikanischen Exportpartner – die USA, EU und Japan, welche besonders stark von der Rezession betroffen sind, machen 60% der Überseeexporte aus –sind 2009 um 18.7% (Volumen) gegenüber dem Vorjahr gesunken. Doch der allgemeine Konjunkturrückgang vermindert die Importe von Gütern und Diensten ebenfalls um 17.4%. Alles in allem reduzierte sich Leistungsbilanzdefizit 2009 auf 4% des BIP. Eine langsame Erholung der nationalen Wirtschaft und eine damit verbundene Wiederbelebung der Nachfrage nach Importgütern wird jedoch 2010 wieder zu einem grösseren Defizit (4.3% des BIP) führen.

Regionale und internationale Integration

Südafrika ist politisch, wirtschaftlich und sozial die stärkste Macht im südlichen Afrika. Die südafrikanische Regierung will auf der politischen und wirtschaftlichen Ebene den Integrationsprozess des afrikanischen Kontinents vorantreiben. Seit längerem verfolgt Südafrika eine Politik der wirtschaftlichen Öffnung, deren Rahmen durch multilaterale, regionale und bilaterale Abkommen definiert wird: Freihandelsabkommen (FHA) mit der EU (seit 2000 sind die handelsbezogenen Bestimmungen vorläufig in Kraft; sog. "*Trade, Development and Co-operation Agreement*" - TDCA), Mitglied in der Zollunion SACU (*Southern African Customs Union*), die mit den USA über ein FHA verhandelt. Südafrika hat ebenfalls das SADC-Freihandelsprotokoll (Schaffung einer Freihandelszone bis 2008) unterzeichnet. Innerhalb der SADC wurde Südafrika im Februar 2007 auch in die Verhandlungen mit der EU einbezogen zwecks Abschluss eines

¹² Das Rating geht von 1 für sehr korrupt bis 10 für sehr sauber, ab 5.0 aufwärts gilt ein Land als "sauber", Vgl. *Corruption Perception Index 2010* – *Transparency International*.

¹³ Zum Vergleich: Die Schweiz nimmt mit USD 58'08 Pro-Kopf-Einkommen weltweit immerhin Rang 6 ein (Quelle: IMF *World Economic Outlook*).

umfangreichen "*Economic Partnership Agreements*" (EPA). Diese Verhandlungen erzielten wegen ihrer Komplexität nur kleine Fortschritte.

Die EFTA konnte ihre Verhandlungen über ein FHA mit der SACU erfolgreich abschliessen (nebst einem bilateralen Landwirtschaftsabkommen Schweiz - SACU). Dieses wichtige Abkommen ist am 1. Mai 2008 in Kraft getreten. Es ermöglicht, die Schweizer Warenexporte endlich mit jenen der EU gleichzustellen, die bereits seit Jahren vom Assoziationsabkommen profitierten.

Herausforderungen

Allgemeine Investitionshindernisse sind die hohe Kriminalität (ca. 20'000 aufgeklärte Morde pro Jahr), restriktive Arbeitsgesetze, die Belastung des Gesundheitswesens und der Bevölkerung durch die Immunschwächekrankheit HIV/Aids, Unsicherheiten im Zusammenhang mit der Umsetzung des „BEE-Programms“ und der Landreform, teilweise fehlende Spezialisten („brain drain“), ein wenig entwickeltes Unternehmertum, ein grosser informeller Wirtschaftssektor, aber auch Defizite bei der Verkehrs-, Telekommunikations- und Energieinfrastruktur.

Kurzfristig stellt die lückenhafte Energieversorgung in Südafrika einen gravierenden wirtschaftshemmenden Faktor dar. Nach vielen Jahren des Überflusses kann die Stromproduktion mit der zunehmenden Nachfrage durch die Privathaushalte und die Industrie nicht mehr mithalten. Bald sollen 16'000 MW zusätzliche Kapazität zur Stromerzeugung zur Verfügung stehen und die Eskom hat den Bau von zwei neuen Kohlekraftwerken beschlossen und will zwei bestehende weiter ausbauen. Dafür wurde von der Weltbank ein (kontroverses) Darlehen in der Höhe von USD 3.75 Mrd. bereitgestellt. Der Grossteil des für den Bau und Ausbau benötigten Geldes (total USD 51.9 Mrd.) wird über weitere Preiserhöhungen finanziert werden müssen. Diese werden sich schätzungsweise auf jährlich 45% belaufen.¹⁴

Internationale Finanz- und Wirtschaftskrise

Südafrikas Banken präsentierten sich während der internationalen Krise auf den Finanzmärkten Ende 2008 in Vergleich mit jenen in den USA und Europa erstaunlich gesund. Einige Analysten erklärten dies damit, dass diese historisch bedingt eine andere Herangehensweise hätten. Statt in hoch riskante Papiere zu investieren und so ihren Gewinn zu erzeugen, verlangen die südafrikanischen Banken immens hohe Gebühren resp. Zinsen von ihren Kunden. Trotzdem sind auch die südafrikanischen Banken nicht ganz vom Credit Crunch verschont geblieben. Durch das sich verlangsamende Wirtschaftswachstum und den abnehmenden Konsum konnten viele Unternehmen und Geschäfte ihre Kredite (geschweige denn die hohen Zinsen) nicht mehr zurückzahlen und mussten Insolvenz anmelden.¹⁵

Von der Krise betroffen war vor allem Südafrikas Automobilindustrie und deren Steckenpferd, die Herstellung von Kfz- Katalysatoren. Der Einbruch dieser Industrie seit Ende 2008 sorgte auch für einen spürbaren Nachfragerückgang im Platinbergbau, denn Platin wird überwiegend zur Herstellung der Katalysatoren verwendet.

Fussball Weltmeisterschaft 2010 „Aufschwung für die Wirtschaft“?

Die nachhaltige Entwicklung im Kontext der Weltmeisterschaft war für die südafrikanische Regierung ein wichtiger Faktor. In diesem Sinne war die WM auch ein Teil eines umfassenden, bis ins Jahr 2012 angelegten Investitionsplans. Neben CHF 4.8 Mrd., welche direkt für die WM investiert wurden, kamen daher zusätzliche CHF 100 Mrd.¹⁶ für langfristige Infrastrukturmassnahmen.

¹⁴ Quelle: Nachrichten für Aussenhandel, Nr. 87, 6.05.2010.

¹⁵ Quelle: Les Afriques – N°69 – 2 au 8 avril 2009.

¹⁶ Quelle: InWent (April 2010): „Denn es wird eine afrikanische WM“.

Die Infrastruktur in Südafrika war bisher defizitär¹⁷. Eine solide Infrastruktur ist aber ein wichtiger Wachstumsfaktor für die Wirtschaft eines Landes. Die südafrikanische Regierung hat in Vorbereitung auf die Weltmeisterschaft 33 Mrd. Rand (ca. CHF 4.8 Mrd.) investiert. Davon 12 Mrd. Rand (ca. CHF 1.8 Mrd.) für die Stadien und 13 Mrd. Rand (ca. CHF 1.9 Mrd.) in andere dringend notwendige Infrastrukturprojekte.

Allgemein kann bereits jetzt gesagt werden, dass Südafrika die Rezession ohne die massiven Staatsausgaben für die Infrastruktur des Landes nicht so gut überwunden hätte. In diesem Sinne lassen sich bereits heute nachhaltige Wirkungen erkennen. Ob die WM dem Land sonst genutzt hat, wäre noch zu früh zu sagen.

1.4 Mitgliedschaft in multilateralen Wirtschaftsorganisationen

Wichtigste internationale Organisationen: [IWF](#), [Weltbank](#), [WTO](#), [UNO](#)

Wichtigste regionale Organisationen: [AfDB](#) (African Development Bank), CMA (Common Monetary Area), [IORA](#) (Indian Ocean Rim Association), [AU](#) (African Union), [SACU](#) (Southern African Customs Union)¹⁸, [SADC](#) (Southern African Development Community)¹⁹.

¹⁷ Vernachlässigung der Transportinfrastruktur während der Apartheid, da die Weissen meist nur private Transportmöglichkeiten nutzten und die farbige Bevölkerung daran gehindert wurde, in den Städten arbeiten zu gehen.

¹⁸ 5 Mitgliedstaaten: Botswana, Lesotho, Namibia, Südafrika und Swasiland.

¹⁹ Southern Africa Development Community (SADC): Angola, Botsuana, Demokratische Republik Kongo, Lesotho, Madagaskar, Malawi, Mauritius, Mosambik, Namibia, Sambia, Simbabwe, Republik Südafrika, Swasiland, Tansania.

2 Bilaterale Wirtschaftsbeziehungen

2.1 Wirtschaftsabkommen (unvollständige Liste)

- [Freundschafts-, Handels- und Niederlassungsvertrag](#) vom 06.09.1855 (SR 0.142.113.671).
- [Abkommen zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Republik Südafrika zur Vermeidung der Doppelbesteuerung auf dem Gebiet der Steuern vom Einkommen](#) vom 3.7.67. La convention révisée a été signée le 8.5.2007, elle est entrée en vigueur le 27.1.2009 et sera applicable dès le 1.1.10. Suite au changement de politique intervenu en mars 2009 en matière d'entraide administrative fiscale, les autorités sud-africaines ont toutefois demandé au cours de l'été 2009 la révision de la clause y relative.
- [Abkommen über die Förderung und den gegenseitigen Schutz von Investitionen \(ISA\)](#) vom 27.6.1995, in Kraft seit 29.11.1997.
- [Memorandum of Understanding sur la coopération au développement](#) vom 14.9.1994.
- [Freihandelsabkommen zwischen der EFTA und der SACU](#) (und bilaterales [Agrarabkommen Schweiz - SACU](#)), unterzeichnet Juli / August 2007. Diese Abkommen konnten am 1. Mai 2008 in Kraft treten.
- [Luftverkehrsabkommen](#): unterzeichnet am 8.5.2007 in Pretoria, in Kraft seit dem 7.12.2007.
- [Memorandum of Understanding](#) between the Government of the Swiss Confederation and the Government of the Republic of South Africa on Strengthening Mutual Cooperation, unterzeichnet und in Kraft getreten am 8. März 2008.
- [Agreement regarding the waiver of visa requirements for holders of valid diplomatic, official or service passports](#). Unterzeichnet 3.6.2010, in Kraft 90 Tage nach Unterzeichnung.

2.2 Handelsverkehr und Chancen für die Schweizer Wirtschaft²⁰

Südafrika ist für die Schweiz der wichtigste Gesamthandelspartner auf dem afrikanischen Kontinent (hier dominierte 2008 noch Libyen mit einem Gesamthandel von CHF 3.6 Mrd.; dieser betrug aber für 2009 nur noch rund CHF 718 Mio.). Das bilaterale Handelsvolumen erreichte im Jahr 2009 rund CHF 2.3 Mrd. (2008 waren es nur CHF 1.47 Mrd.).

Die Exporte nach Südafrika beliefen sich im Jahr 2009 auf CHF 670.2 Mio. (2008: CHF 775.3 Mio.), was einem Rückgang von 105.1 Mio., oder -13.5% entspricht. Das Schwergewicht der Exporte blieb auch 2009 auf pharmazeutischen Produkten, Maschinen, optischen Instrumenten, Fahrzeugen, Uhren und chemischen Erzeugnissen.

Die Schweizer Platinimporte aus Südafrika stiegen 2009, nach einem Tiefstand im Jahr zuvor, mengenmässig um beinahe das Vierfache an.²¹ Trotz Preisbaisse auf dem Platinmarkt und der Tatsache, dass die Schweiz neben etwas Aluminium und Steinkohle fast ausschliesslich (89.1%) Platin aus Südafrika einführt, konnte so der Wert der Schweizer Importe aus Südafrika um mehr als 150% gesteigert werden. Dies ist umso erstaunlicher, als dass im Krisenjahr 2009 die schwache Nachfrage der Industrie und der Autobranche zu einem Überschuss im Platinmarkt führte.²² Einen grossen Anteil an diesem enormen Zuwachs an Platinlieferungen könnten daher auch Spekulanten inne haben, welche den tiefen Preis ausgenutzt haben um ihr „Lager“ zu füllen und die Bestände später gewinnbringend wieder zu verkaufen.

²⁰ Quelle: Eidg. Zollverwaltung (EZV).

²¹ Von 9867 kg im Jahr 2008 auf 39'002 kg im Jahr 2009.

²² Nach Angaben von Johnson Matthey (britischer Katalysatoren-Spezialist) im Bericht „PLATINUM 2010“ wies der Platinmarkt im Jahr 2009 einen Überschuss von 8,8 Tonnen auf (im Gegensatz zum Defizit von 6,8 Tonnen im Jahr 2008). Der Bruttobedarf für Platin fiel um 11,9 Prozent auf 219,0 Tonnen.

2.2.1 Handelsentwicklung

	Exporte (Mio. CHF)	Veränderung (%)	Importe (Mio. CHF)	Veränderung (%)	Saldo (Mio. CHF)	Handels- Volumen
1990	525		594		-69	1'119
1995	700		284		416	984
2000	604	23.5	504	20.5	100	1'108
2001	512	-15.0	637	26.0	-125	1'149
2002*	518.9	1.4**	636.7	0.02**	-117.8	1'155.6
2003*	524.7	1.1	865.2	35.9	-340.5	1'389.9
2004*	554.2	5.6	1'013.7	17.2	-459.5	1'567.9
2005*	667.7	20.5	1'089.2	7.5	-421.5	1'756.9
2006*	729.5	9.3	1'261.7	15.8	-532.2	1'991.2
2007*	806.3	10.3	1'047.5	-16.9	-241.2	1'853.8
2008*	775.3	-3.8	645.4	-38.4	129.9	1'420.7
2009^{*23}	670.2	-13.5	1'652.8²⁴	156.1	-982.6	2'323.0
2010 (I-IX)*	577.4	19.5	483.9	-59.5	93.5	1'061.3

*) nach neuer Statistikerfassung Mai 2006

***) Differenz 2002 zu 2001 nach alten Zahlen (in CHF Mio.: Exporte: 504 / Importe: 620)

2.2.2 Handel nach Warenart

	Import in Mio. CHF		
	2008	2009	Anteil
Total	645.4	1652.9	100
Edelsteine, Edelmetalle, Bijouterie	427.6	1474.72	89.2
• davon Platin	426.4		
Landwirtschaftliche Produkte	82.4	80.6	4.9
• davon Früchte	35.8	35.1	
• davon Fleisch	10.0	11.5	
• davon Wein	12.0	10.1	
Uedle Metalle und Waren daraus	83.2	38.6	2.3
• davon Aluminium in Rohform	67.1	32.3	
Energieträger	18.5	27.5	1.7
• davon Steinkohle	18.4	27.5	

²³ Provisorische Zahlen!

²⁴ Anteil Platin: 88.6%

	Export in Mio. CHF		
	2008	2009	Anteil
Total	775.3	670.3	100
Pharmazeutische Erzeugnisse	165.3	175.9	26.2
Maschinen (nicht elektrisch)	226.3	146.6	21.9
Opt. / medizin. Instrumente	73.2	60.6	9.0
Schönheitsmittel, Waschmittel	54.8	48.7	7.3
Fahrzeuge, Flugzeuge usw.	38.9	42.4	6.3
Uhrmacherwaren	42.8	37.0	5.5

2.2.3 Schweizerische Exportrisikoversicherung (SERV)

SERV-Risikostufe: 3²⁵

Die kurz²⁶-, mittel- und langfristigen Kreditgarantien der SERV stehen offen.

2.3 Direktinvestitionen

Südafrika hat eine relativ grosse Wirtschaft, dient als regionaler Hub im südlichen Afrika, verfügt über eine gute Industrie- und Finanzinfrastruktur im Vergleich zu anderen afrikanischen Staaten, hat eine relativ offene Wirtschaft und Innovationskraft. Nach 1994 sind einige Firmen aus Europa und Nordamerika zurückgekehrt, die in den 80er Jahren desinvestiert hatten. Beachtliche Neuzuzüge waren dagegen aus Asien zu verzeichnen. Vor allem diejenigen internationalen Unternehmen, die bereits über Jahrzehnte im Lande etabliert sind, tätigten namhafte Investitionen. Dies trifft insbesondere für die deutschen und japanischen Autohersteller zu. Nachdem im Jahr 2006 ein Negativsaldo von USD -527 Mio. resultierte, zog Südafrika 2007 ausländische Direktinvestitionen in der Höhe von USD 5.7 Mrd. und 2008 von USD 9 Mrd. an.²⁷ Der Kapitalbestand stieg im Jahr 2008 auf USD 119 Mrd. an.

2.3.1 Schweizer Direktinvestitionen²⁸

Schweizer Unternehmen spielen in der südafrikanischen Wirtschaft eine beachtliche Rolle. Viele der wichtigsten Schweizer Unternehmen blicken auf eine langjährige Präsenz in Südafrika zurück. Über 100 Firmen unterhalten hier Filialen und zum Teil auch grössere Produktionsbetriebe. Der Bestand an Schweizer Direktinvestitionen stieg von CHF 7'435 Mio. (Ende 2007) auf noch beachtlichere CHF 8'840 Mio. (Ende 2008). Im Jahr 2007 flossen CHF 978 Mio. und im Jahr 2008 CHF 3.7 Mrd. nach Südafrika (Kapitalexporte).

²⁵ Die Risikoskala der [SERV](#) geht von 1 (niedriges Risiko) bis 7 (hohes Risiko).

²⁶ Bis max. 2 Jahre

²⁷ Quelle: UNCTAD World Investment Report 2010

²⁸ Quelle: Schweizerische Nationalbank SNB

2.4 Entwicklungszusammenarbeit

Gesamthilfe pro Jahr in CHF (in Mio.):

(Mio CHF)	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
SECO	0.2	8.0	3.5	1.8	2.4	4.1	5.5	6.7	7.6	1.9	10.5
DEZA	8.2	9.1	8.7	8.4	5.8	3.4	4.6	3.6	1.6	3.0	n.a.
Other offices	0.5	1.1	0.0	0.0	0.1	0.0	2.8	0.2	0.3	n.a.	n.a.
Total	8.9	18.2	12.2	10.2	8.3	7.5	12.9	10.5	9.5	(4.9)	(8.1)

Zusammenarbeit SECO:²⁹

- Par le 7^{ème} crédit cadre pour la poursuite des mesures économiques et commerciales du SECO dans le domaine de la coopération au développement 2009-2012, le focus des mesures bilatérales du SECO a été recentré sur certains pays en développement à moyen revenu. Dans ce contexte, l'Afrique du Sud reste l'un des pays prioritaires.

La stratégie d'intervention du SECO en Afrique du Sud est développée de façon à soutenir les objectifs du pays en matière de croissance économique forte et durable, dans le cadre d'une économie de marché, à la fois ouverte et qui profite à tous. Le SECO va contribuer activement à la mise en œuvre de la stratégie sud-africaine « Accelerated and Shared Growth Initiative for South Africa » (AsgiSA, 2005) dont l'objectif central est la diminution du chômage et de la pauvreté de moitié d'ici 2014.

- Axes:

(i) **Soutenir le développement d'une économie compétitive et inclusive** : Améliorer le cadre réglementaire, institutionnel et l'infrastructure pour le développement économique à travers de l'assistance technique à la fois au secteur privé et au gouvernement ; les projets en cours dans ce domaine contribuent notamment à améliorer l'accès aux financements des entreprises innovantes (investissements du SIFEM) et à accroître les capacités du pays en matière de gouvernance budgétaire (soutien aux programmes de la SFI-IFC)

(ii) **Soutenir l'Afrique du Sud comme pôle régional commercial et d'expertise dans des domaines clés du développement économique** : Appui financier et technique pour la création de centres d'expertise régionaux sur lesquels l'Afrique du Sud a plus de compétences / potentiel que d'autres pays de la région ou le regroupement de ces compétences; les projets en cours ont permis l'amélioration des capacités de la région en matière commerciale (centre TRALAC, Regional Competence Centre for Trade Law) et l'accroissement de l'offre touristique, notamment en matière de tourisme équitable.

(iii) **Contribuer aux objectifs en matière d'efficacité énergétique et de changement climatique** : Mettre à disposition de l'expertise technique spécialisée dans des domaines de niche toutefois centraux pour le développement d'une consommation d'énergie soutenable et moins dépendante des énergies fossiles; les projets en cours ont permis des investissements dans des technologies vertes (financements SIFEM), l'accroissement des capacités en matière d'efficacité énergétique.

Kooperation DEZA/EDA:³⁰

Das einstige Sonderprogramm der DEZA (1995-2004: CHF 95 Mio.) hatte mitgeholfen, den Übergang in die Nach-Apartheid-Zeit mit möglichst wenig sozialen Spannungen und Gewalt zu bewerkstelligen. Es wurde in der Folge in ein Regionalprogramm südliches Afrika mit den Schwerpunkten Gouvernanz, HIV/AIDS und Management natürlicher Ressourcen überführt,

²⁹ Stand: November 2010

³⁰ Siehe auch: http://www.sdc.admin.ch/de/Home/Laender/Suedafrika_und_Suedliches_Afrika

welches eine Südafrika-Komponente³¹ beibehält. Auch finanziert die DEZA im Südafrika ein Globalprogramm im Bereich Klimawandel (Energy Efficiency in Building Sector).

2.6 Letzte Besuche

1999 (Oktober)	BR J. Deiss (EDA) auf Staatsbesuch in Pretoria
2002 (November)	Wirtschaftsmission von Sts. D. Syz nach Südafrika
2003 (Januar)	Treffen zwischen Handels- und Industrieminister A. Erwin mit BR J. Deiss (EVD) in Davos
2003 (10.-11.6)	Präsident Thabo Mbeki auf Staatsbesuch in der Schweiz, begleitet von Handels- und Industrieminister A. Erwin. Gespräch zwischen BR J. Deiss (EVD) und Minister A. Erwin
2004 (19.-21.2)	BR M. Calmy-Rey (EDA) auf Staatsbesuch in Pretoria
2004 (26.-27.4)	Besuch der Bundeskanzlerin Huber-Hotz in Pretoria: Teilnahme an der Eröffnungszeremonie des Trade and Investment Network Switzerland Southern Africa (TINSSA)
2004 (01.-06.11.)	Besuch von Sts. Ch. Kleiber (EDI) in Pretoria (Unterzeichnung eines Letter of Intent for Science and Research)
2005 (18 et 19.9)	Visite de travail à Berne du Vice Ministre des affaires étrangères d'Afrique du Sud Aziz Pahad
2007 (19.-20.2.)	Arbeitsbesuch von Sts. M. Ambühl in Kapstadt (12. Treffen der Arbeitsgruppe Schweiz-Südafrika)
2007 (21.-27.3)	Besuch von Sts. Ch. Kleiber (EDI) in Pretoria und Johannesburg
2007 (7-9. 5.)	Wirtschaftsmission von BR D. Leuthard mit gemischter Delegation nach Pretoria
2007 (19.11.)	Besuch des Vizeministers für Handel- und Industrie Rob Davies bei Sts. J.-D. Gerber
2007 (6.-7.12.)	Offizieller Besuch des Ministers für Wissenschaft und Technologie Mangena in die Schweiz: Treffen mit Sts. Kleiber und Unterzeichnung des "Agreement between the Government of the republic of South Africa and the Swiss Federal Council on Scientific and Technological Cooperation" in Basel
26. Januar 2008	Treffen zwischen Handels- und Industrieminister M. Mpahlwa und BR D. Leuthard (EVD) in Davos
8. März 2008	Arbeitsbesuch der Aussenministerin Nkosazana Dlamini Zuma bei BR Calmy-Rey und Unterzeichnung des "Memorandum of Understanding between the Government of the Swiss Confederation and the Government of the Republic of South Africa on Strengthening Mutual Cooperation" in Genf
14. und 15. Mai 2008	Erste Sitzung des Gemischten Wirtschaftskomitees Schweiz - Südafrika in Zürich (14.5.) und Arbeitsbesuch des Handels- und Industrieministers Mandisi Mpahlwa bei BR Doris Leuthard in Bern (15.5.)
7. Dezember 2009	Mission von Staatssekretär Michael Ambühl (EDA) nach Südafrika, anlässlich der diesjährigen High Level Consultations mit Südafrika.
27.-31. Januar 2010	Treffen von BP D. Leuthard mit dem südafrikanischen Präsidenten Jacob

³¹ DEZA/EDA : Diese Südafrika-Komponente ist etwas 15% vom Total des Regionalprogramms südliches Afrika.

- Zuma am Rande des WEF in Davos.
- 27.-31. Januar 2010 Treffen von Sts. J.-D. Gerber mit dem südafrikanischen Handels- und Industrieminister Rob Davies am Rande des WEFT in Davos.
30. März - 1. April 2010 Mission von Staatssekretär Jean-Daniel Gerber (SECO): Zweite Sitzung des Bilateralen Gemischten Wirtschaftskomitees Schweiz - Südafrika in Pretoria – Südafrika
- Juni 2010 Teilnahme von BP D. Leuthard an der Fussball-WM 2010.

2.7 Handelskammern und nützliche Adressen

In der Schweiz:

- SwissCham Southern Africa (SCSA), Zürich (*Präsident: Georg C. Umbricht*)

In Südafrika:

- Swiss Business Hub South Africa (SBHSA) (in den Räumlichkeiten der Schweizer Botschaft in Pretoria, eröffnet am 7. Mai 2007)

Die Aktivität des SBHSA konzentriert sich auf die Länder Südafrika, Namibia, Botswana, Lesotho, Swasiland und Mauritius. Im August 2009 wurde ein Arbeitsplan für 2010/11 erarbeitet, um dem mangelnden Interesse Schweizer KMUs an Aktivitäten im südlichen Afrika entgegenzuwirken. Zur Überwindung der Nachfrageschwäche bedarf es insbesondere in der Schweiz eines kombinierten Vorgehens mit Partnern um i) das Image Afrikas besser zu vermarkten mit *Success Stories* von erfolgreichen KMUs in der Region; ii) bessere Informationen an die Schweizer und Liechtensteiner KMUs über die Geschäftsmöglichkeiten in Afrika zu übermitteln; iii) durch Firmenselektion (Branchen, Grösse, Exporterfahrung) und Exportplattformen (Cluster) einen Brückenbau zu lokalen Netzwerken zu kreieren; iv) einen erhöhten Koordinationsbedarf und Informationsaustausch zwischen den verschiedenen Akteuren mit vermehrten Aktivitäten im Markt Schweiz und Liechtenstein zu fördern.

Bis Ende 2010 sollten i) neue *Success Stories* (6) von erfolgreichen Schweizer und/oder Liechtensteiner KMUS (1. RSA, 2. SACU, 3. neue afrikanische Märkte) gezielt und nachhaltig in den Schweizer Medien positioniert bzw. an andere KMUs weitergegeben werden; ii) mind. 2 Marktanalysen erstellt werden über Geschäftsmöglichkeiten in definierten südafrikanischen Sektoren/Branchen (Exportplattformen) mit anschliessender entsprechender Vermarktung in der Schweiz; iii) die Koordination der Aktivitäten/Massnahmen und der regelmässige Informationsaustausch über persönliche Kontakte (Schweiz und Südafrika) von Südafrika auf die ganze Sub-Sahara Region ausgedehnt werden.

Als Exportplattformen (Cluster) wurden die Sektoren Cleantech / Energy Efficiency / Sustainable construction, Automotive Zulieferer, Bau / Infrastruktur, Railways, Architektur / Design und Sicherheitstechnik identifiziert.

- "Chapter" der SwissCham Southern Africa (SAC), Sandton/Johannesburg (*Präsident: Jürg A. Schalch*)(seit April 2008)

Offizielle Vertretung in Südafrika:

Email: Vertretung@pre.rep.admin.ch
www.eda.admin.ch/eda/en/home/reprs/afri/vzaf/em_bpre.html

Die Schweizer Botschaft ist auch akkreditiert in Botswana, Lesotho, Mauritius, Namibia und Swasiland

Wirtschafts- und Handelsabteilung:

Email: trade@pre.rep.admin.ch

Offizielle Vertretung in der Schweiz:

Internet : www.southafrica.ch

Schweizer Botschaft
 225 Veale Street
 Parc Nouveau
 New Muckleneuk 0181
 P.O.Box 2508
 ZA-0181 Pretoria
 Tel: 00 27 12 452 06 60
 Fax: 00 27 12 346 66 05
 Tel.: 00 27 12 452 06 90
 Fax: 00 27 12 346 26 21

Botschaft der Republik Südafrika
 Alpenstrasse 29 CH-3000 Bern 6
 Tel: 031/350 13 13 / Fax: 031/350 13 10

2.8 Internetlinks

http://www.gov.za/	South Africa's Government Online
http://www.dti.gov.za/home.asp	The Department of Trade and Industry, South Africa
http://www.reservebank.co.za/	South African Reserve Bank (SARB)
http://www.mbendi.co.za	Information and links on economic sectors and enterprises
http://www.tralac.org	Trade Law Centre for Southern Africa
http://www.tips.org.za	Trade and Industrial Policy Secretariat
http://www.jcci.co.za	Johannesburg Chamber of Commerce and Industry
http://www.wesgro.org.za	Western Cape Trade and Investment Promotion Agency
http://www.durbanchamber.co.za	Durban Chamber of Commerce and Industry
http://www.osec.ch	OSEC Business Network Switzerland
http://www.seco.admin.ch/	SECO Homepage
http://www.seco-cooperation.admin.ch/	SECO - Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
http://www.intracen.org/menus/countries.htm	Trading opportunities in Southern Africa
http://www.southafrica.info/doing_business/investment/	Promotion of Investment in South Africa
WORLDBANK EXTERNAL COUNTRIES	Informations pays de la Banque mondiale